

Fighting Dreamers

Kämpfe für deine Träume!

Von abgemeldet

Kapitel 11: Unterstützung

Eine Hilfe, die man nicht erwartet hätte.

Es wurde dunkel, kein Sonnenstrahl drang durch die Gemäuer, die den riesigen Palast Orochimarus bildeten. Es war still. Zu still für Sakuras Geschmack. Ihre Schritte hallten laut an den kalten Steinwänden wieder, es war wirklich zu leise. Und vor allem war sie zu laut. Langsam umfassten ihre Hände die Schuhe und streiften sie ab. Die schwarzen Kleidungsstücke blieben zurück, während sich die Kunoichi nun fast lautlos durch die düsteren und feuchten Gänge bewegte. Ohne zu wissen, wohin sie ging und vor allem wohin sie gehen musste, steuerte sie eine Treppe an, die nach unten führte.

Sakura war schon einmal hier gewesen, damals bei der Chu-Nin Prüfung, als sie entführt wurde. Doch sie hatte nur ihre Zelle gesehen, wo sich diese befand und wo ihre Schwester nun war, wusste sie nicht. Ein lautes Atmen schreckte sie aus ihren Erinnerungen und holte sie in die harte Realität zurück. Die Rosahaarige war nun unten angekommen und stand neben einem Wächter, der seelenruhig den Schlaf der Gerechten schlief. Ein Kunai befand sich lose in seiner Hand, während ein Katana schief an seinen Sesseln gelehnt war. Ein größeres Geschenk hätte ihr der Himmel nicht machen können. Es grenzte schon fast an Ironie. Schnell griff Sakura nach den beiden Waffen. Das würde die ganze Sache um einiges einfacher machen. Ihre eigenen Waffen waren inzwischen sehr abgestumpft. Langsam entfernte sie das Schwert von dem Schlafenden und befestigte die Halterung an ihrer Hüfte. Früher oder später könnte sie die Waffe gebrauchen. Sie schauderte. Barfuss auf kaltem, nassen Stein zu gehen gehörte nicht zu den gesündesten Aktionen.

Gelächter war von vorne zu hören. Hinter der Ecke war eindeutig jemand. Langsam umfasste ihre Hand einen Kunai und verkrampfte sich gespannt.

„Komm schon, zier dich nicht so, Kleines!“ Die rauchige Stimme des Mannes drang Sakura bis ins Mark. Wenn das ihre Schwester wäre, an der sich dieser widerliche Kerl verging oder schon vergangen hatte, würde sie kurzen Prozess mit ihm machen. So sehr hatte sie sich bemüht, ihrer Schwester ein schönes Leben zu bieten. Sie hatte ihre Eltern verteidigt, obwohl es diese nicht verdient hatten, und hatte die Probleme von ihr fern gehalten.

Und wofür?

Dass sie nun zusehen musste, wie die Welt ihrer Schwester dennoch zerbrach? Sie sollte um Gottes Willen nicht so enden wie sie, das würde Sakura nicht verkraften.

Flashback

„Nein, bitte nicht! Mach mit mir was du willst, aber lass Aya-chan zufrieden!“ Sakura schrie aus voller Kehle. Sie war neun Jahre alt und hatte schon so viel Schmerz und Leid ertragen müssen, wie es ein Erwachsener nicht hätte durchmachen müssen.

Schläge.

Sie kamen unvorhergesehen und oft, brannten schmerzvoll auf der Haut und hinterließen schlimme Blutergüsse, die sie dann in der Schule mit schwachen Ausreden wegkomplimentierte.

„Halt die Klappe du dummes Gör! Warum mischt du dich in Sache ein, die dich nichts angehen?“ Ihr Vater schrie sie erzürnt an. Hinter ihr war das Objekt seiner Begierde, ihre kleine, vier jährige Schwester – seine Tochter!

Und dennoch behandelte er sie, als wäre sie nur ein Lustobjekt, das man nach seinen Launen behandeln konnte. Dabei vergaß er, dass dieses zarte Wesen eine Seele hatte. Eine unschuldige und reine Seele, die drohte zu zerbrechen. Doch soweit sollte es nicht kommen. Das hatte Sakura beschlossen. Ihr war es mittlerweile egal, wie viel Schmerz er ihr selbst antat, ihre Seele war schon längst zerbrochen, die Splitter waren schwarz, befleckt von der Schande, die ihr ihr Vater mit seinen kranken Phantasien anhängte.

Es schallte, ein Schrei war zu hören, dann war es ruhig. Ein Mädchen hielt sich den roten Handabdruck in ihrem Gesicht, während die Jüngere im Schutz ihrer Schwester vor Angst zitterte.

„O-nee-chan...“

„Es ist okay, Aya-chan.“ Die Rosahaarige wandte sich wieder zu ihrem Vater. „Mir kannst du längst nichts mehr anhaben. Füge mir so viel Wunden zu wie du willst, zerstöre mein Leben, meinen Körper und mein Selbstwertgefühl! Zerstöre alles, aber lass verdammt noch mal deine Tochter in Ruhe!“

Angewidert drehte er den Kopf weg und wandte ihnen schließlich den Rücken zu. „Dich zu adoptieren war die schlechteste Idee, die wir je hatten.“ Mit diesen Worten trat er aus Ayases Schlafzimmer und ließ seine beiden Töchter zurück.

„Warum macht Papa so schreckliche Sachen?“

„Mach dir keine Gedanken. Ich werde dich beschützen, Aya-chan. Weißt du, mir kann er so viel zufügen wie er möchte, aber dich wird er kein einziges Mal so behandeln. Glaub mir, irgendwann wir alles besser. Ich verspreche es dir.“ Sie umarmte ihre schwarzhaarige Schwester und trat zitternd aus dem Zimmer. „Schlaf schön.“ Ihre Stimme brach und ging in ein Schluchzen über.

Das Licht ging aus. Zurück blieb eine Welt voller Dunkelheit.

Tränen flossen. So stark wie Sakura vor ihrem Vater und ihrer Schwester tat war sie in Wirklichkeit nicht. Nicht einmal annähernd. Sie zog die Beine enger an und drückte den Rücken gegen den Fensterrahmen. Wie jede Nacht beobachtete sie die Sterne und wünschte sich, dass sie ein normales Leben führen würde. „Wieso kann er nicht einfach verschwinden? Was haben wir ihm bloß getan, dass er so gemein ist? Ich verstehe das nicht...“ Ihre Stimme brach erneut. Sie hatte sich nie als seine Tochter gefühlt. Manchmal sogar nicht einmal als Kind. Und als sie dann auch noch die Adoptionspapiere sah, auf denen ihr Name stand, brach eine sowieso schon kaputte Welt endgültig in ihre Millionen Scherben zusammen, die niemand zu reparieren vermochte und konnte.

Flashback Ende

Sakura schüttelte den Kopf. Solche Gedanken und Erinnerungen hatten nichts, aber auch gar nichts in einer solchen Situation zu suchen. Warum dachte sie jetzt an soetwas? Ihr Vater war seit Jahren tot, alles hatte sich einigermaßen normalisiert. Dennoch, die Scherben ihrer Welt lagen immer noch vermischt mit den Überresten ihrer Existenz und ihrer Seele auf dem dunklen Boden.

Nein!

Sie war nicht schwach. An so etwas durfte sie nicht denken. Andernfalls hätte sie es kaum zur Chu-Nin geschafft. Ihre Hand klammerte sich um den Kunai, ihre Augen strahlten erneut den Glanz purer Entschlossenheit aus. Sie trat ins Licht und stellte sich vor den Mann, der mit seiner rauchigen, dunklen Stimme einem Mädchen Angst machte.

„Was? Wer bist du denn?“ Doch bevor er eine Antwort erhielt, rann Blut an seinem Körper hinunter. Ein Kunai war so schnell in seine Bauchhöhle gebohrt worden, dass er es erst jetzt merkte, als der Schmerz einsetzte.

„Wo ist Ayase?“

„Ich kenne keine, die so heißt“, presste der blutüberströmte Mann hervor. Seine Stimme war schwach, klang aber trotzdem noch wie ein Reibeisen.

Sakuras Blick verfinsterte sich. Sie war eine Medical-Nin und wusste, wo man zielen musste, um den Gegner um ein Haar überleben zu lassen. Ein Schrei hallte durch die Gänge. Der Kunai hatte sich tiefer in sein Fleisch gebohrt. „Das kleine Mädchen, auf das es Orochimaru abgesehen hat! Sag schon!“

„Da vorne links, und dann...aah...dann durch das Tor...“ Entsetzt beobachtete ein junges Mädchen das grausame Schauspiel. Sie zitterte am ganzen Leib, dennoch war sie froh, dass der Alptraum ihrer Gefangenschaft nun ein Ende genommen hatte. Wie in Trance lief sie die nassen Gänge entlang, als Sakura ihre Ketten zerstörte und sie fortschickte.

Ab jetzt zähle äußerste Vorsicht und schnelles Handeln. Vor dem Tor tätigte sie einen tiefen Atemzug, dann legte Sakura ihre zarten Hände an das kalte Metall des Tors. Sachte drückte sie dagegen, es war schon ein Spalt des inneren Raumes zu sehen, plötzlich spürte sie eine Hand auf ihrer Schulter, durchflossen von einem ihr allzu bekannten Chakra.

„S-Sasuke? Was machst du hier?“

„Denkst du im Ernst, ich lasse dich da alleine reingehen?“